



**1 - 2**  
Stuttgart 21: Der Protest geht weiter

Analyse + Alternativen zur Schlichtung



**3**  
Neue Kampagne gegen Waffenexporte

Werkstatt-Tagung mit Jürgen Grässlin



**3**  
"Schulfrei für die Bundeswehr!"

Keine Jugendoffiziere im Klassenzimmer!

## Frieden durch Schlichtung? Mediation als Alternative

Die „Schlichtung Stuttgart 21“ hat unabhängig von seinem Ausgang Geschichte geschrieben. Sie war ein Versuch, die Bevölkerungsproteste gegen ein Großprojekt ernst zu nehmen und in einen Dialog auf Augenhöhe zu überführen. Danach kann als neuer politischer Konsens gelten, dass solche Großprojekte nicht mehr ohne frühzeitige Einbeziehung der betroffenen BürgerInnen durchgezogen werden dürfen. Trotzdem hat sich gezeigt, dass dieser Konflikt nicht wirklich „befriedet“ wurde. Das lag mit an dem von Heiner Geißler praktizierten Modell der Schlichtung, wie die folgende Betrachtung aus konflikt-theoretischer und mediatorischer Sicht zeigen soll.

### 1. Keine Ergebnisoffenheit sowie Unklarheit über den Abschluss der Gespräche

Eines der wichtigsten Kriterien für Mediation ist - mit gutem Grund - die Ergebnisoffenheit. Diese war jedoch durch die Festlegung von Ministerpräsident Stefan Mappus, man könne über alles reden außer über einen grundsätzlichen Verzicht auf das Projekt S 21, nicht gegeben. Heiner Geißler setzte dem nichts entgegen und ließ sich letztlich auf diese Begrenzung ein, wie sich in seinem Schlichterspruch zeigte. Damit war das Hauptanliegen der ProjektgegnerInnen von vornherein ausgegrenzt worden.

Darüber hinaus war von Anfang bis kurz vor Schluss der Schlichtung unklar, worauf diese Gespräche hinauslaufen sollen: Gibt es am Ende einen Schlichterspruch?

Auf was könnte sich dieser Spruch beziehen: auf das weitere Verfahren oder auf konkrete Inhalte? Welche Verpflichtungen übernehmen die Konfliktparteien, wenn sie dem Schlichterspruch zustimmen? Ein transparentes Verfahren hätte dies in der Eingangsphase klären müssen.

### 2. Nicht berücksichtigte Gefühls- und Beziehungsebene

Ein Konflikt - zumal dieses Eskalationsgrades - besteht nicht nur aus einem Informationsdefizit und sachlichen Kontroversen. Eine große Rolle spielen auch elementare Gefühle wie Ohnmacht, Wut, Hass, Verzweiflung etc., welche den Kontakt zur Gegenseite belasten. Diese Emotionen treiben die Eskalation an und bleiben als verbitternde Erfahrung zurück. Nicht nur, was nicht ausgesprochen ist, wird zu Gift, wie Heiner Geißler einmal F. J. Strauß zitierte, sondern auch nicht verarbeitete schmerzliche Gefühle und unversöhnte Feindschaft.

Eine nachhaltige Konfliktbearbeitung sollte deshalb neben den inhaltlich-sachlichen Themen immer auch die emotionalen und beziehungs-mäßigen Aspekte einer Auseinandersetzung behandeln. Dies ist in der S-21-Schlichtung nicht geschehen und war auch nicht vorgesehen. Vielleicht war es in der gegebenen Zusammensetzung der Schlichtungsrunde auch nicht möglich: Die von Wasserwerfern weggespülten Jugendlichen, der Rentner, der sein Augenlicht verloren hat, die unzähligen durch Pfefferspray und Schlagstöcke Verletzten - sie waren nicht in der Schlichtungsrunde

### Differenziert urteilen und handeln!

Das große Demokratieexperiment "Schlichtung Stuttgart 21" hat seit dem Schlichterspruch von Heiner Geißler an Glanz verloren, ja, auf Seiten der S-21-GegnerInnen den Konflikt neu verschärft. Im Zuge der Enttäuschung und der Wut über den Ausgang des Verfahrens werden z.T. auch andere Verfahren kooperativer Konfliktlösung wie die Mediation undifferenziert verworfen. Dass diese Schlichtung eben keine "Mediation" war und bei einer Mediation einiges anders gelaufen wäre - insbesondere kein Schlichterspruch am Ende gestanden hätte -, wird dabei verkannt. Der Leitartikel dieser Gewaltfrei-Aktiv-Ausgabe zeigt diese Unterschiede auf und benennt die Chancen zur einer nachhaltigeren Konfliktlösung durch eine wirkliche Mediation.

Wie es nun in Stuttgart weitergehen soll, planen die S-21-GegnerInnen in einer Serie von Strategie-Workshops. Sie werden dabei unterstützt von erfahrenen AktivistInnen aus Antiatom-, Friedens- und Umweltbewegung, u.a. auch von der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden.  
Die Gewaltfrei-Aktiv-Redaktion

vertreten. Eine direkte Begegnung dieser und anderer Opfer der Konflikteskalation mit den Verantwortlichen des Polizeieinsatzes am 30. September hätte vielleicht zu einer von den Opfern akzeptierten Entschuldigung führen können. Illusorisch? Die „Wahrheitskommissionen“ in Südafrika, der seit Jahren praktizierte „Täter-Opfer-Ausgleich“ bei Straftaten und die Erfahrungen mit Mediation zeigen, dass dies durchaus möglich ist.



## Demokratie 21: Erst abreißen, dann fragen ...

Transparent im Stuttgarter Schlosspark

Foto: Christoph Besemer

### 3. Fehlende Einbeziehung relevanter Konfliktparteien

Grundlegende Voraussetzung für eine gelingende Konfliktlösung ist es, dass alle relevanten Konfliktbeteiligten an den Gesprächen beteiligt sind. Neben den oben erwähnten Opfern hat auch die wichtige Gruppe der BaumschützerInnen nicht am Verhandlungstisch gesessen. Es wäre wichtig gewesen, ihre Bedenken und Bedingungen so ernst zu nehmen, dass ihnen der Weg zur Teilnahme an den Schlichtung geebnet worden wäre.

### 4. Unzureichende Phase der Verhandlungen

Die Zeit der Schlichtungsgespräche wurde fast ausschließlich auf das Vortragen und Diskutieren von Sachargumenten pro und contra Tiefbahnhof (S 21) bzw. Kopfbahnhof (K 21) verwendet.

Für viele überraschend wurde kurz vor dem Schlichterspruch eine Verhandlungsrunde hinter verschlossenen Türen eingeschoben. Sie sollte ursprünglich nur eine Stunde dauern, wurde dann aber wesentlich länger. Dies zeigt, dass dem Schritt der Aushandlung gemeinsam getragener Ergebnisse viel zu wenig Zeit eingeräumt wurde. Dabei ist genau das die Phase, in der die Konfliktparteien den Ausgang des Verfahrens bestimmen können. Und je mehr die Beteiligten sich in den Ergebnissen wiederfinden, desto eher sind sie auch bereit, sie umzusetzen. Im Grunde genommen hätte nach der Fachdiskussion eine gleichwertige Phase der Verhandlungen folgen müssen. Durch die vorangegangene polarisierende Diskussion von nur zwei Alternativen wurde allerdings die Chance vergeben, auf der Grundlage von klar definierten Interessen und Zielen neuartige Lösungswege zu erkunden, die für alle Seiten ein Gewinn darstellten könnten.

### 5. Der Rat des „Weisen“

Heiner Geißler hat es von sich gewiesen, der „Heilige Geist“ zu sein, der das Unmögliche möglich mache. Und doch hat er sich in eine Position gebracht, in der er wie ein „Weiser“ die Lösung verkündet hat. Dieser Schlichterspruch hätte auch in aller Klarheit abgelehnt werden können, nur wäre man dann mit relativ leeren Händen vom Verhandlungstisch weg gegangen. Grundsätzlich gilt: Ein Schlichterspruch läuft dem demokratischen Prinzip zuwider, außer er wird von den Beteiligten explizit gewünscht. Und dies war in Stuttgart nicht

vereinbart worden. Die Alternative zu einem vorgesetzten Ergebnis ist die selbst erarbeitete Übereinkunft wie bei einer Mediation.

### 6. Fehlende Rückbindung an die Basis

In der kurzen Verhandlungsphase vor der Verkündung des Schlichterspruchs gab es kaum Zeit für die SprecherInnen der Protestbewegung, sich mit ihrer Basis rückzukoppeln. Sie wurden faktisch genötigt, eigenmächtig zu entscheiden, wie sie mit dem Spruch umgehen wollen. Ob sie dies anders gemacht hätten, wenn sie mehr Zeit gehabt hätten, sei dahingestellt.

### 7. Die Frage der Öffentlichkeit

Ein großes Anliegen von Heiner Geißler war die Einbeziehung der Öffentlichkeit. Dies ist durch die Live-Übertragungen auch sehr gut gelungen. Bei einer herkömmlichen Mediation ist dagegen ein geschützter, vertraulicher Rahmen vorgesehen. Dadurch soll ermöglicht werden, dass sich die GegnerInnen öffnen, ihr eigenes Verhalten reflektieren, Vertrauen zur anderen Seite fassen und von ihren verhärteten Positionen zugunsten gemeinsamer Lösungen abrücken. Diese „Privatheit“ ist vor allem für die Verarbeitung schmerzlicher Gefühle und von Beziehungsstörungen wichtig. Nichtöffentlichkeit sollte jedoch nicht als Prinzip für die Klärung politischer Konflikte angesehen werden: Denn zumindest in der Phase der Information und Sachdiskussion ist es wichtig, dass sich alle betroffenen BürgerInnen ein eigenes Bild machen können. In der Phase der Verhandlungen kann jedoch wieder ein vertraulicher Rahmen hilfreich sein. Mehr Öffentlichkeit ist dagegen wieder vor dem Festzurren eines Ergebnisses erforderlich: Da die TeilnehmerInnen ja nur als VertreterInnen größerer Interessensgruppen am Tisch sitzen, müssen zumindest diese Gruppierungen gefragt werden müssen, was sie von dem Ergebnis halten und was verändert werden müsste. Insgesamt könnte also ein mediatives Verfahren politischer Konfliktbearbeitung aus einer Mischung von öffentlichen und nicht-öffentlichen Phasen bestehen.

### 8. Wann ist Volksentscheid sinnvoll?

Bei Streifragen großer Reichweite sollten auch diejenigen BürgerInnen einbezogen werden, die nicht in einer der politischen Organisationen oder Basisbewegungen

aktiv sind. Ein Volksentscheid wäre dafür eine demokratische Lösung: Er ist sinnvoll, wenn es keinen gemeinsamen Lösungsvorschlag gibt und über Alternativen entschieden werden muss.

Ein Mediationsverfahren schließt jedoch, wenn es erfolgreich war, mit einer einvernehmlichen Übereinkunft ab, die - wenn sie von der Basis der VerhandlungsführerInnen mitgetragen wird - den Konflikt geklärt hat. Dieses Ergebnis könnte nun nochmals in einer Volksabstimmung bestätigt werden. Nur werden in diesem Fall der Aufwand und die Kosten dafür überflüssig sein, weil ja keine größere Konfliktpartei mehr gegen diese Lösung ankämpfen würde.

### 9. Nutzen für die Protestbewegung?

Was hat diese Schlichtung für die Protestbewegung gebracht?

KritikerInnen werden - nicht zu Unrecht - sagen, dass die Widerstandsdynamik unterbrochen wurde und der Protest abgeflaut ist, die CDU und der Ministerpräsident ihr Ansehen teilweise wiederherstellen konnten, das bekämpfte Projekt jetzt nur noch teurer wird und einige MitstreiterInnen nun nicht mehr an den Protesten teilnehmen werden. Das alles habe den Widerstand geschwächt. Eine optimistischere Betrachtungsweise wäre, dass weitere Gewalt durch eine destruktive Eskalation verhindert wurde, die Protestierenden auch eine Phase der Erholung hatten und das nicht bedeutet, dass sie jetzt nicht mehr aktivierbar sind. Durch die Schlichtung seien die Argumente der GegnerInnen einem Millionen-Publikum nahe gebracht worden und das Ziel der Widerstandsbewegung könne immer noch durch einen Regierungswechsel oder einen möglichen Volksentscheid erreicht werden. Falls dies nicht gelingt, habe man wenigstens einige wichtige Verbesserungen bei der Umsetzung des Projekts erreicht.

### Fazit: Mediation statt Schlichtung

Fast alle der aufgeführten Punkte zeigen, dass es sich bei dem Stuttgarter Verfahren nicht um eine Mediation gehandelt hat, wie häufig gesagt oder geschrieben wurde. Es wäre allerdings hilfreich, wenn zukünftige Konfliktbearbeitungen tatsächlich ergebnisoffen und in Form einer Mediation (modifiziert für öffentliche Konflikte) stattfinden würden anstatt als Schlichtung! Die Chance, dass dadurch wirklich Frieden geschaffen wird, wäre ungleich höher!

Christoph Besemer



## „Schulfrei für die Bundeswehr!“

Protest in Karlsruhe gegen die Kooperation Bundeswehr - Schulen

Foto: Sonnhild Thiel

## Jugendoffiziere als StörenFriede Militärwerbung und Rekrutierung an Schulen

*Deutschland führt Krieg in Afghanistan. Das hat weitreichende Folgen. Für den Einsatz im Ausland werden Soldaten gebraucht, vor allem junge Menschen. Die Schule ist daher einer der besten Orte für die Bundeswehr, Jugendliche dafür zu gewinnen. Werkstatt-MitarbeiterInnen protestieren dagegen und moderieren die Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr!“ in Baden-Württemberg.*

Die Bundeswehr benötigt jährlich 23.000 Rekruten, weshalb die Werbemaßnahmen in den letzten Jahren ausgeweitet wurden: auf öffentlichen Plätzen, zahlreichen Messen (z.B. Didakta), in Arbeitsagenturen, Universitäten und Schulen. Die finanziellen Mittel dafür wurden deutlich erhöht: von 12 Mio. Euro im Jahr 2009 auf 27 Mio. im Jahr 2010 (Haushaltsplan des Bundes).

### Die Kooperationsvereinbarungen

Zur Intensivierung der Zusammenarbeit im Rahmen der politischen Bildung wurden seit 2009 in sieben Bundesländern - u.a. in Baden Württemberg - Kooperationsvereinbarungen zwischen Kultusministerien und Bundeswehr unterzeichnet. Der Zugang der Bundeswehr zu den Schulen wird dadurch erleichtert. Bereits seit 1958 bieten Jugendoffiziere ihre Besuche in Schulen an. Neu ist, dass sie die sicherheitspolitischen Vorgaben des Verteidigungsministeriums in die Aus- und Fortbildung von ReferendarInnen und von Lehrkräften hineinbringen sollen. Zudem bietet die Bundeswehr VertreterInnen der Schulaufsicht sowie LehrerInnen an, sie in ihren Seminaren zu besuchen. Nach eigenen Angaben arbeiten die Jugendoffiziere eng mit Wehrdienstberatern zusammen: Sie treten gemeinsam auf und informieren über die Berufsmöglichkeiten.

### Der Einfluss in Schulen

„Jugendoffiziere werben nicht für ihre Tätigkeiten innerhalb der Bundeswehr.“ (Kooperationsvereinbarung 2009)  
Die Praxis sieht anders aus: „Umsonst studieren“, „Karriere machen“ und „Kameradschaft erleben“ sind direkte Werbemaßnahmen, SchülerInnen für eine Ausbildung bei der Bundeswehr zu begeistern. Ganz unverhohlen werben Jugendoffiziere auch mit ihren Kriegserfahrungen aus erster Hand. Besonders problematisch ist das

Spiel POL&IS, bei dem SchülerInnen angeleitet werden, die Weltpolitik zu simulieren. Dabei spielt das Militär als „legitimes Mittel der Politik“ eine unverzichtbare Rolle.

Mit Podiumsdiskussionen und Vorträgen, in Seminaren, Projektwochen, am „Tag der Schulen“ und mit Besuchen bei der Truppe erreichen Jugendoffiziere jährlich bis zu 175.000 Jugendliche. Bedenklich ist auch, wenn ReferendarInnen während ihrer Ausbildungszeit von Jugendoffizieren „fortgebildet“ werden. Was hat die Bundeswehr in der Vorbereitung auf den Beruf des Lehrers zu suchen?

### Raus aus den Klassenzimmern!

Mit diesem Motto demonstrierten 2010 über 500 Menschen auf den Straßen Freiburgs gegen Soldaten in Schulen. Was kann man noch tun?

Wichtig ist zu wissen, dass die Entscheidung über die Einladung von Soldaten in den Unterricht allein bei der Schule liegt. Die Teilnahme am Unterricht mit einem Jugendoffizier ist Pflicht. Doch müssen SchülerInnen und Eltern das nicht hinnehmen.

- Der Schulleiter sollte angesprochen,
- Eltern- und SchülerInnenvertretung informiert und ein
- Beschluss der Gesamtlehrerkonferenz herbeigeführt werden.

Möglich ist eine

- Abstimmung in der Klasse,
- ein Boykott des Unterrichts,
- die Beantragung eines Ersatzunterrichts oder
- eine vorsorgliche Erklärung zur Befreiung vom Unterricht.

Den LehrerInnen steht es im Übrigen frei, wen sie als externe ReferentIn in ihren Unterricht einladen. Friedensbildung und ein friedenspädagogisches Programm in Schulen bedürfen keiner zusätzlichen Vereinbarungen.

Über die Maßnahmen an den Schulen selbst sollte der öffentlichen Protest nicht vergessen werden mit dem Ziel, die Kooperationsvereinbarungen aufzuheben!

Renate Wanie

## Den Tod bringen Waffen aus Deutschland

In den vergangenen Jahren steigerte Deutschland seine Waffenlieferungen auf ein erneutes Rekordniveau. Moralische Grenzen existieren nicht: Gewehre, Kriegsschiffe, Kampfflugzeuge, Panzer und Militärelektronik wurden an kriegsführende und menschenrechtsverletzende Regime geliefert.

Der Koalitionsvertrag unter der neuen christlich-liberalen Bundesregierung lässt auch zukünftig das Schlimmste befürchten. Neue Großaufträge aus den USA, Frankreich, Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten sichern die Profite der deutschen Rüstungsindustrie.

Dabei hätte Deutschland aus den Opferzahlen der Vergangenheit lernen müssen. Allein die Direktexporte und Lizenzvergaben der so genannten »Kleinwaffen« von Heckler & Koch haben bis heute mehr als 1,5 Millionen Menschen das Leben gekostet und eine weitaus größere Zahl von Opfern zeitlebens verstümmelt.

Um dieser Entwicklung entgegenzutreten, starten renommierte Friedensorganisationen im Frühjahr 2011 eine neue Kampagne: „Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel! Den Opfern Stimme, den Tätern Name und Gesicht“. Das Ziel ist es, ein Rüstungsexportverbot im Grundgesetz zu verankern.

**Jürgen Grässlin wird darüber am Samstag, 16. April 2011, beim Werkstatt-Jahrestreffen in Neckarzimmern (vgl. S. 4) einen Vortrag halten und mit uns ins Gespräch kommen.**

Jürgen Grässlin ist Bundessprecher der DFG-VK, Sprecher der Kritischen AktionärInnen Daimler (KAD) und Vorsitzender des RüstungsInformations-Büros (RIB e.V.) sowie Autor zahlreicher Bücher über Waffenexporte und Militäreinsätze.

### Weitere Informationen zum Thema „Bundeswehr und Schulen“:

www.dfg-vk.de    www.imi-online.de  
www.schulfrei-fuer-die-bundeswehr.de  
www.jungegew.de  
www.tdh.de/schule-ohne-militaer

## Impressum

### Gewaltfrei Aktiv 39 – Februar 2011

Mitteilungen der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion  
Auflage: 1800  
Druck: Druckcooperative Karlsruhe  
Redaktion: Renate Wanie, Ch. Besemer  
Gestaltung: Christoph Besemer

### Spenden Sie für die Arbeit der Werkstatt!

Gewaltfrei Leben Lernen e.V., Karlsruhe  
Postbank Karlsruhe, BLZ 660 100 75  
Konto-Nr. 227144-756  
Spenden sind steuerlich absetzbar.

### Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden

#### Büro Freiburg:

Vauban-Allee 20, 79100 Freiburg  
Tel. 0761-43284, Fax 0761-4004226  
E-Mail: buero.freiburg@wfga.de

#### Büro Heidelberg:

Am Karlstor 1, 69117 Heidelberg  
Tel. 06221-161978, Fax 06221-162115  
E-Mail: buero.heidelberg@wfga.de

Internet: www.wfga.de

Bitte teilen Sie uns **Adressänderungen** mit, damit Sie Gewaltfrei Aktiv auch in Zukunft zuverlässig erhalten!  
Gewaltfrei Aktiv ist auch per E-Mail erhältlich!

**Bestellungen von Büchern** der Werkstatt richten Sie bitte an:

Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden  
Buchversand  
Alberichstr. 9, 76185 Karlsruhe  
Tel. 0721-9529855, Fax 0721-558622

# Veranstaltungsübersicht

Die Werkstatt führt Veranstaltungen, Seminare, Trainings und Ausbildungen in eigener Trägerschaft oder in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Gruppen durch. Werkstatt-MitarbeiterInnen können aber auch für Seminare mit festen Gruppen angefragt werden.

Die folgenden Veranstaltungen sind offene Angebote (auch anderer Einrichtungen) und können von allen Interessierten wahrgenommen werden. Nähere Informationen gibt es bei den angegebenen Kontakten.

## Werkstatt-Jahrestreffen 2011

Fr. 15. - So. 17. April 2011, Neckarzimmern

Fr. 15. April, 19h: **Tagungseröffnung + Einblicke in die Werkstatt-Arbeit**

Sa. 16. April: **Neue Kampagne: "Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel!"**  
Referent: **Jürgen Grässlin**, Freiburg  
(vgl. Ankündigung auf S. 3)

**Arbeitsgruppen:** Gewaltfreiheit, Rüstungsexporte, Kampagnenplanung, Stuttgart 21

So. 17. April, 9h: **Unser Verständnis von Gewaltfreiheit**, Austausch und Diskussion

11h - 13h: **Mitgliederversammlung** des Werkstatt-Trägervereins "Gewaltfrei Leben Lernen"

Preis: 78 Euro (inkl. Unterkunft + Verpflegung), Kinder + Jugendliche stark ermäßigt

### Info + Anmeldung bis 15.3.11:

Werkstattbüro HD, Tel. 06221-161978, buero.heidelberg@wfga.de

Sa. 26. Feb. 2011, 9.30h - 17.30h, Stuttgart  
**Mediation - Vermittlung in Konflikten**

Grundlagenkenntnisse erforderlich (ca. 20h)  
Leitung: Christoph Besemer  
Info + Anmeldung: Pfarramt für Friedensarbeit, Tel. 0711-2068-299, ulrich.schmitthenner@elk-wue.de

Mi. 2. März 2011, 19.30 Uhr, Karlsruhe

Bonhoeffer-Haus, Gartenstr. 29a

**Junge Menschen im Widerstand gegen Militär und Krieg**

Eine Multi-Medienshow mit Timo Vogt  
Veranstalter: DFG-VK, Arbeitsstelle Frieden, Friedensbündnis KA, Werkstatt für GA u.a.  
Kontakt : S.+ U. Thiel, Tel. 0721-552270

Sa. 12. März 2011, Neckarwestheim - Stuttgart

**Menschenkette gegen die Atompolitik**

Info: www.ausgestrahlt.de

Fr. 18. - So. 20. März 2011, Minden / Westf.

Tagung des Bund für Soziale Verteidigung

**Den Kreuzzug durchkreuzen - 10 Jahre "Krieg gegen den Terror"**

mit dem Schwerpunkt auf Alternativen und gewaltfreien Handlungsstrategien

ReferentInnen: Elke Steven, Otfried Nassauer, Stellan Vinthagen, Renate Wanie ("Wie kann die Friedensbewegung ihre Ziele erreichen?")  
Anmeldung: BSV, Tel. 0571-29456

Fr. 25. (ab 14.30h) - 26. März 2011, Freiburg

**Mediation in Gruppen- und Mehrparteienkonflikten**

Aufbau-seminar für MediatorInnen

Leitung: Christoph Besemer

Info + Anmeldung: Werkstatt-Büro Freiburg, Tel. 0761-43284, buero.freiburg@wfga.de

Sa. 26. März 2011, 10h - 17h, Heidelberg

**Zivilcourage - nur Mut sonst nichts?**

Workshop, Leitung: Renate Wanie

Info + Anmeldung: Werkstattbüro HD, Tel. 06221-161978, buero.heidelberg@wfga.de

Fr. 1. April 2011, 15h - 18h, Freiburg

**Kreativ für den Frieden, Jugendworkshop zur Friedensarbeit in Freiburg**

Info + Anmeldung: Amica e.V., Tel. 0761-5569251, office@amica-ev.org

Fr. 1. - Sa. 2. April 2011, Freiburg

**Moderation & Konsens - In Gruppen zu einvernehmlichen Lösungen kommen**

Leitung: Annett Gnass, Miriam Krell

Info + Anmeldung: Werkstatt-Büro Freiburg, Tel. 0761-43284, buero.freiburg@wfga.de

Sa. 2. April 2011, 10h - 14h, Ludwigshafen

**Zivilcourage - nur Mut, sonst nichts?**

Workshop, Leitung: Renate Wanie

Anmeldung: Volkshochschule Ludwigshafen, s.riedel@kv-rpk.de

Di. 5. April 2011, 9h - 17h, Freiburg und

Do. 9. Juni 2011, 9h - 17h, Freiburg

Tagesseminar **"No Blame Approach"**

Ein Mobbing-Interventionsansatz ohne Schuldzuweisung (Mobbing in der Schule)

Leitung: Ulrike Roesler, Miriam Krell  
Info + Anmeldung: Ulrike Roesler, Tel. 0761-1569958, kontakt@projekt-k3.de

Fr. 13. (ab 18.30h) - 14. Mai 2011, Freiburg

**Gewaltfreie Kommunikation**

Eine Einführung

Leitung: Susanne Schweigel

Info + Anmeldung: Treffpunkt Freiburg e.V., Tel. 0761-21687-30

Weitere Seminarangebote des Treffpunkt Freiburg e.V.: www.treffpunkt-freiburg.de/  
Aktuelle Fortbildungen

Fr. 17. - So. 19. Juni 2011, Frankfurt/Main

**Vom Scheitern und Gelingen sozialer Bewegungen**

Tagung d. Bewegungsstiftung

Sa. 18.6., 9h - 10.30h: **Starke Frauenbewegung war gestern. Und heute?**

Workshop mit Renate Wanie und Gisela Notz  
Info: Werkstattbüro HD, Tel. 06221-161978

Fr. 8. (ab 14.30h) - 9. Juli 2011, Freiburg

**Mediation in der Arbeitswelt: Konflikte in Teams und in hierarchischen Kontexten**

Aufbau-seminar für MediatorInnen

Leitung: milan

Info + Anmeldung: Werkstatt-Büro Freiburg, Tel. 0761-43284, buero.freiburg@wfga.de

September 2011 - Feb. 2012, Raum Stuttgart

**Grundkurs "Gewaltfreie und konstruktive Konfliktbearbeitung"**

6 Kursabschnitte à 2,5 Tage ab 8.-10. Sept.

ReferentInnen: Renate Wanie, Christoph Besemer, Uli Wohland, Uli Jäger, Uwe Painke

Info + Anmeldung: Pfarramt für Friedensarbeit  
Tel. 0711-2068-299, ulrich.schmitthenner@elk-wue.de

## Werkstatt-Fortbildungen 2011/12

### Moderation & Konsens

90 Std. in 6 Kursabschnitten à 15 Std.

in Freiburg, neu: ab 1.-2. April 2011:

### Mediation - Vermittlung in Konflikten

120 Std. in 8 Kursabschnitten à 15 Std.

Kurs I: ab 11.-12. Februar 2011 in Freiburg

Kurs II: ab 14.-16. Oktober 2011 in Freiburg

In Planung: Kurs ab Herbst 2011 in Karlsruhe

90 Std. in 6 Kursabschnitten à 15 Std.

### Zivilcourage

36 Std. in 3 Kursabschnitten à 12 Std.

Kurs entfällt! Bitte Workshops am 26. März

und am 2. April 2011 beachten (s.o.)

**Info + Anmeldung:** Werkstattbüro Freiburg, Tel. 0761-43284, buero.freiburg@wfga.de